

Laibacher Zeitung.



Nr. 175.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 2. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größerer pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1878.

Amthlicher Theil.

Am 30. Juli 1878 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische und romanische Ausgabe der am 14., 16. und 25. Juni 1878 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke XX, XXI und XXII des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Das XX. Stück enthält unter:

Nr. 53 die Verordnung des Handelsministeriums vom 1. Mai 1878, betreffend die gleichförmige Einrichtung und Ueberwachung der Signalmittel auf Grund der Vorschriften zur Vermeidung von Seeunfällen durch Zusammenstoß von Schiffen;

Nr. 54 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 5. Juni 1878, betreffend die Vereinigung des Zoll- und Salzverehes zu Risano mit dem dortigen Steuer- und gerichtlichen Depositenamte, dann Errichtung eines Nebenzollamtes zweiter Klasse in Peralto.

Das XXI. Stück enthält unter:

Nr. 55 das Gesetz vom 16. April 1878, wodurch das Ministerium der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zum Abschlusse eines Uebereinkommens wegen Vermehrung der Kupferscheidmünze mit dem Ministerium der Länder der ungarischen Krone ermächtigt wird;

Nr. 56 den Erlaß des Ackerbauministers vom 7. Juni 1878, betreffend einige Aenderungen des Statuts für die Verwaltung der k. k. gr. or. Religionsfondsgüter;

Nr. 57 die Verordnung des Finanzministeriums vom 15. Juni 1878, betreffend das Verbot der Ausfuhr von Ranthieren.

Das XXII. Stück enthält unter:

Nr. 58 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 18. Juni 1878, betreffend die Einlösung der Coupons der Obligationen der einheitlichen Staatsanleihe, der Goldrente-Obligationen und der Obligationen der Lotterie-Anleihen vom Jahre 1854 und 1860;

Nr. 59 das Gesetz vom 22. Juni 1878, betreffend die Regelung der Personal- und Dienstverhältnisse der der bewaffneten Macht angehörigen Zivilstaatsbediensteten mit Bezug auf deren Verpflichtung zur activen Dienstleistung im stehenden Heere, in der Kriegsmarine, Landwehr oder im Landsturm.

(„Br. Btg.“ Nr. 173 vom 30. Juli 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Der Uebergang unserer Truppen über die Save bei Brod.

Das „N. W. Abendbl.“ bringt eine ausführliche telegraphische Schilderung des Save-Ueberganges unserer Armee bei Brod, die wir vollinhaltlich wiedergeben. Dieselbe lautet:

„Am Morgen des 29. Juli haben unsere Truppen die Grenze Bosniens überschritten und am rechten

Save-Ufer die Fahnen Oesterreichs unter tausendstimmigem Jubel entfaltet. Es war ein unblutiger Uebergang, kein Schuß ist gefallen und kein Donner der Geschütze erschütterte die Luft. Nicht mit empörten Wogen hatten unsere wackeren Pioniere zu kämpfen, und die das gegenseitige Gestebe Emporklimmenden hatten nicht zu befürchten, daß feindliche Bajonette sie in die Fluten zurückschleudern würden. Indessen schmälert der Umstand, daß kein Widerstand sich unseren Soldaten entgegenstellte, durchaus nicht das Verdienst unserer Truppen, und das Lob, welches ihnen der Kommandierende nach erfolgtem Brückenschlage ausspricht, ist ein in jeder Hinsicht wohlverdientes, denn es darf nicht vergessen werden, daß unter allen Umständen der Uebergang über einen mächtigen Strom bei schwierigen Uferverhältnissen, während das jenseitige Terrain noch nicht besetzt ist, und die Arbeit in einem nicht gerade günstigen Fahrwasser, wie es die Save ist, kein Ding der Leichtigkeit bildet. Und wie ging alles vor sich: ruhig, präcise, exact, als ob man sich auf einem langjährigen Uebungsplatze befände. Präcise und exact gingen auch die übrigen Uebergangsbewegungen vonstatten.

Die Dispositionen waren ausgezeichnet getroffen, und dem Kommando gemäß trafen zur festgesetzten Stunde, ja mit der Minute, die Truppen auf den ihnen angewiesenen Posten ein und effectuierten ihre Bewegungen, vollzogen den Uebergang in einer Weise, daß selbst das kritisch-prüfende Auge des gediegensten Fachmannes kein Wort des Tadelns hätte finden können. In das unbedingte Lob, welches der Kommandant seinen Truppen spendete, mußte von ganzem Herzen jeder der zu Tausenden herbeigeströmten Zuschauer einstimmen. Der ganze Uebergang, von seinem Anfang an, machte auf jeden, der ihm bewohnte, den Eindruck eines bis ins kleinste Detail richtig entworfenen und brillant durchgeführten Friedensmanövers. Es klappte alles vollkommen, und der heutige Tag hat uns bewiesen, daß Generale, Offiziere und Soldaten die letzten Jahre fleißig benützt haben, das viel geleistet wurde, daß auch über das Theoretische das Praktische nichts weniger als vernachlässigt wurde.

Wenden wir nach diesen Betrachtungen uns dem glücklich vollzogenen Uebergange selber zu. Versuchen wir es, die Hauptmomente desselben zu skizzieren.

Schon seit einigen Tagen bereitete sich unsere hier concentrirte Truppenmacht zum Uebergange vor. Der strategische Aufmarsch war glücklich vollendet, und Offiziere und Soldaten brannten vor Begierde, den Fuß auf den bosnischen Boden zu setzen, sie harrten

mit Ungeduld des Befehles ihrer Generale, und jeder dahersprengende Adjutant wurde von allen Seiten mit der Frage bestrahlt, ob er nicht Ueberbringer der langersehnten Ordre zum Vormarsch sei. Die Aufregung und Spannung wuchs mit jedem Tage. Mit fieberhafter Aufmerksamkeit beobachtete man die seit einigen Tagen in Angriff genommenen Vorbereitungen zum Uebergang, und Mißvergnügen documentiert sich allabendlich auf jeglichem Gesichte, wenn diese Vorbereitungen sich eben als nichts anders erwiesen, denn als einfache Recognoscierungen und Flußsondierungen. So war es am 25., so die folgenden Tage, seitdem die hier garnisonierenden Pionierkompagnien die Save auf ihren Boten nach allen Richtungen hin befuhren und durchkreuzten, um indessen am Abende wieder auf ihre alten Posten zurückzukehren. Jeden Tag hieß es schon mit Morgengrauen: „Heute gehen wir hinüber,“ mit Spannung erwartete man den Abend, in eben solcher Aufregung durchwachte man die Nacht, stündlich des Allarmsignals gewärtig.

Am 28. morgens endlich gewannen jene Vorbereitungen, welche sich, wie gesagt, bisher auf bloße Recognoscierungsfahrten beschränkt hatten, größere Dimensionen. Der Kapitän des Savedampfers, der vor der hiesigen Festung vor Anker liegt, erhielt Ordre, sofort zu heizen, um jederzeit in die Action eintreten zu können. Der als Landungsbrücke benützte Schlepper der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde mit vier anderen solcher Fahrzeuge zusammengefloppelt und auf ihrem Deck von den Pionieren eine aus starken, von dreifach übereinander gelegten Bohlen construirte, mit Geländern versehene Plattform hergestellt und auf diese Art eine durch Dampf zu bewegende Stromfähre geschaffen, welche im Stande war, gleichzeitig sechs bis achthundert Mann Infanterie oder eine entsprechende Anzahl von Fuhrwerken an das jenseitige Ufer zu bringen.

Mit einer wunderbaren Raschheit wurde gearbeitet und diese Stromfähre binnen wenigen Stunden fast fertig gestellt, die nun eingetroffenen Pontons wurden gleichzeitig ins Wasser gesetzt, und Generalstabler und Pionieroffiziere fuhrten auf das jenseitige Ufer hinüber, recognoscirten das Terrain, fixierten den Uebergangspunkt, bestimmten die vorzunehmenden Nivellemente, und so war es zur Evidenz festgestellt, daß der Stromübergang, wenn nicht schon an diesem, so doch am folgenden Tage stattfinden werde. Indessen sank die Sonne, die auch an diesem wie an den vorhergehenden Tagen in dichten Wolkenschleier gehüllt war, ohne daß andere als die genannten Anstalten getroffen

Feuilleton.

Von der Adria nach Mostar.

(Schluß.)

Bei dem Dorfe Radost betritt man die Straße, welche aus Ljubuska, einem der besten Tabakdistricte der Herzegowina, kommt. Die Narenta drückt sich an den Hum heran, auf dem jenseitigen Ufer gegen die Höhen des Podweleß eine breite Thalebene lassend, wo sich auch der größere Theil von Mostar befindet. Auf dem rechten Ufer der Narenta stehen nur die ärmlichen Hütten; jenseits der Konaß des Mutesarijs, des Gouverneurs der Herzegowina, welche bekanntlich nur einen Sandschak des Vilajets Bosna bildet. Auf dem linken Ufer steht auch die alte Citadelle, ein militärisch werthloses Object, das nur den armen Rajah imponiert und nur einer kleinen Garnison zum Aufenthalt dient.

Die Rajah der Herzegowina ist sonst nicht so gebulbig und willkürlich, wie die christliche Bevölkerung anderer christlicher Provinzen der Türkei. Oft, wenn in Bosnien und Bulgarien das osmanische Joch unbewußtlich schien, erhob sich die Rajah in der Sutorina, im Felde von Nevesinje oder auf der Hochebene von Gacko und Grahovo, und die orientalischen Wirren der letzten Jahre, welche man zuerst das „Biskriegerischen Anfang in der Herzegowina genommen. Der erste Büchsenknall von Nevesinje ist zu historischer Berühmtheit gelangt. Und wenn später die Insurrection in Bosnien ein nur kümmerliches Dasein fristete und sich in eine Reihe von Räuberbanden auflöste, die weder Freund noch Feind schonten, loberte der

Aufstand in der Herzegowina noch in hellen Flammen auf, zum Grauen des geängstigten Mutesarijs in Mostar, zum Ergözen der hüßfertigen Montenegriner, für die Belo Pavlovic das Feuer schürte. Wie die Natur, so ist auch die Bevölkerung in der Herzegowina eine ärmlichere und härtere als in Bosnien und bildet den Uebergang vom gemächlichen und wohlhabenden Sohne der stolzen Bosna zu den Stahlnaturen der Bocche di Cattaro und der Czernagora, in deren Adern mancher Tropfen arnautischen Blutes sein Unwesen treibt. Darum wird auch die Bevölkerung der Herzegowina in der Zukunft weit schwieriger zu leiten und zu behandeln sein, als jene in Bosnien.

In den niederen Hütten von Mostar, die eher Steinclumpen als Wohnhäusern gleichen, wohnen etwa 16,000 Menschen, von denen sich zwei Drittel zum Islam bekennen und Allah in 38 Moscheen verehren. Die Zahl der Katholiken dürfte 2000 betragen; sie haben einen Bischof, der in dem zerstreuten Stadtheile auf dem rechten Narenta-Ufer seine Residenz aufgeschlagen hat. Eine Schule und eine kleine Kapelle im österreichischen Consulate befriedigen die geistigen Bedürfnisse der Katholiken von Mostar. Die Griechisch-Orthodoxen, deren Zahl sich auf 2500 belaufen dürfte, haben ebenfalls einen Bischof, zwei Schulen und zwei Kirchen, von denen eine im Laufe der letzten zehn Jahre entstanden ist.

Zu den Sehenswürdigkeiten von Mostar gehört die steinerne Brücke, welche, in einem einzigen Bogen über die Narenta gespannt, die beiden Stadtheile miteinander verbindet. Die Spannung des Bogens beträgt 27 Meter, seine Höhe 18 Meter. Die Brücke ist gleich der sogenannten Biegenbrücke in Serajewo und der Bezierbrücke, wo der Weg von Stutari nach Brifrend den Drim überschreitet, weit und breit im

Landes berühmt und in der That ein seltenes Bauwerk aus dem fünfzehnten Jahrhundert, das einem Dalmatiner zugeschrieben wird. Obwohl sich keine alten Wahrzeichen oder Inschriften an den Steinblöcken der Brücke, noch in der Nähe derselben befinden, so wird doch vielfach behauptet, daß die erste Anlage dieser Brücke aus der Zeit Kaiser Trajans datiere, wie auch überhaupt der Stadt selbst ein hohes Alter zugeschrieben wird.

Von slavischer Seite wird behauptet, der Name komme von „Most stari“, das heißt alte Brücke, woraus sich ergeben soll, daß Brücke und Stadt von hohem Alter sind. Die Verbindung „Most stari“ ist aber eine grammatisch sehr gezwungene, denn der Serbe sagt für alte Brücke in der Regel: „Stari most“ und nicht „Most stari“, und deshalb hat die Ableitung des Namens Mostar von dem alten, zweifellos festgestellten Musarum viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich. Andere Archäologen haben wieder behauptet, daß Mostar an Stelle der alten Kolonien Andetrium oder Bistun stehe; dagegen wird nachzuweisen gesucht, daß diese Orte weit westlicher gelegen seien. Wie dem auch sei, so spricht doch die Lage der Stadt an der Narenta, wie auf der kürzesten Linie von Serajewo an das Adriatische Meer dafür, daß an der Stelle Mostars stets eine größere Ansiedlung selbst zur Zeit der Römer bestanden haben muß. Die steinerne Brücke bei dem Dorfe Buna über den gleichnamigen, linksseitigen Zufluß der Narenta spricht ganz deutlich dafür, daß auch zur Kaiserzeit der große Handelszug den Handelsweg längs der Narenta genommen hat.

Die Umgebung von Mostar überrascht weniger durch ihre Schönheit, als durch ihre Eigenthümlichkeit. Trotz der Gärten, Weinberge und kleinen Waldpar-

worden waren. „Oder aus Wien werden erwartet“, so hieß es, „wir sind fertig und können jederzeit zum Uebergange schreiten“. Die Truppen kehrten in ihre Cantonirungen zurück, und nur die am Strome als erste Abtheilung exponierten Pionnierdetachements verblieben auf ihren Posten. Es wurde Nacht, keine wie immer geartete Order war gegeben worden. Nur wurde dem Unterabtheilungskommandanten eingeschärft, sich für die Nacht auf jeden Fall bereit zu stellen.

Endlich, schon war die zehnte Stunde vorüber, da brachte der Telegraf aus der kaiserlichen Kabinettskanzlei den Befehl, daß der definitive Uebergang in der Morgenstunde des Montags zu bewerkstelligen sei. Demgemäß traf auch der Kommandierende des 13. Armeecorps sofort seine Dispositionen, und wurde den Truppen der 11. Brigade, der 6. Division angehörig, der Befehl erteilt, um $\frac{1}{6}$ Uhr in voller Marschabjustierung auf ihrem Sammelplatze aufzumarschieren.

Um die festgesetzte Stunde erschien denn auch der Divisionär FML. Tegetthoff auf dem zum Uebergang bestimmten Platze, auf welchem bereits außer den zum Brückenschlage kommandierten Pionnieren eine Escadron des 7. Husarenregiments und das 27. Jägerbataillon in voller Marschabjustierung, Mützen und Szako mit Eichenlaub geschmückt, Posto gefaßt hatten. Der Uebergangspunkt selber, welcher sofort durch eine Abtheilung Infanteristen von dem herbeigeeilten Publikum gesäubert, durch rasch gezogene Seile abgegrenzt und durch eine Anzahl blauer Fahnen abgesteckt worden war, liegt am äußersten Ostende Brods. Das Terrain hält etwa drei Foch im Umfang und ist ein bisher wüster und als Hutweide benützter, mit spärlichem Graswuchs bestandener Platz, auf dem in den jüngsten Tagen eine Kapelle errichtet und außer einigen Trainfuhrwerken auch der Pontonpark und drei Gebirgsbatterien aufgeföhren waren.

Präcise $\frac{1}{6}$ Uhr erfolgte das Kommando: „Einschiffen!“ Die Pionniere eilten die Uferbank hinab an den Strom, sprangen in ihre Pontons, in welchen der erste Zug der erwähnten Husarenescadron sowie eine der aufgestellten Jägerkompagnien einbarikiert wurden. Die Pferde wurden jedoch in eigene, zu solchen Zwecken construierte Föhren gebracht.

Nun wurde vom Ufer abgestoßen und der Strom bedeckte sich im Nu mit einer ganzen Flottille solcher Fahrzeuge, die unter dem Jubel ihrer Insassen dem jenseitigen Ufer zusteuerten. Nach wenigen Minuten war dasselbe erreicht, die Soldaten verließen die Boote, und der Patrouilleführer Franz Müller des 27. Jägerbataillons war der erste unserer Soldaten, welcher den bosnischen Boden betrat. In dichten Schwärmen folgten ihm die Kameraden, und kaum eine Viertelstunde später war das ganze Bataillon mit der Front landaufwärts aufmarschiert, während die wieder aufgeföhrenen Husaren die naheliegenden Felder absuchten. Nur wenige Schritte vom Uebergangspunkte stand eine türkische Tschardake, in der ein Duzend Grenzföldaten den Schlaf des Gerechten schliefen, den drohenden Schießprögel im Arm. Nur ein Japitieh überwachte ihren Schlummer. Die Tschardake war das erste Operationsobjekt, welches sich unseren Streikern darbot. Sie umringten dasselbe und forderten den stehenden Wachposten auf, sein Gewehr zu übergeben. Doch leistete der Edle diesem Verlangen erst Folge, als vier Mann vortraten und Gewehr fertig nahmen, worauf er brummend, unwillig und

kopfschüttelnd dem Verlangen nachgab und seine Flinte auslieferte.

Die unterdeß erwachten Kameraden waren indeß auf die Balustrade gelaufen, welche das erste Stöckwerk solcher Tschardaken umgibt, und betrachteten mit unverkennbarem, mit Staunen gemischtem Mißvergnügen die Gians, welche, wie aus der Erde herausgewachsen, in solch beträchtlicher Anzahl ihr hölzernes Bollwerk umstanden. Auf die Sommation des die Jäger kommandierenden Majors steckten die Grenzer ihre Köpfe zusammen und hielten eine Art kurzen Kriegsrath, welcher indeß rasch beendet wurde. Nun verließen sie, ihre Waffe in der Tschardake niederlegend, das Wachhaus und stellten sich in Front auf, worauf sie sich nach etlichen Minuten zerstreuten und dem ferneren Beginnen der Oesterreicher in aller Gemüthsruhe zusahen.

Unsere Truppen besetzten sofort das Wachhaus, nahmen von den zurückgelassenen Waffen Besitz und packten die vorgefundenen Habseligkeiten der Türken zusammen, um sie unter Beigabe einer Anzahl schlechter Wäsche den rechtmäßigen Eigenthümern zu übergeben. Der die kleine türkische Garnison kommandierende Kolassoff oder Bizemajor, welcher wenige Schritte von der Tschardake in dem Zollhause seine Residenz aufgeschlagen, warf sich, nachdem er von den österreichischen Hornsignalen aus seinem Morgenschlummer gerissen worden war, in seine Gala-Uniform und fuhr in Begleitung des Kaimakam Matsekretais in einem Boote dem Orte zu, wo sich indeß, stürmisch begrüßt von seinen Truppen und einer immer mehr anflutenden Menschenmenge, in Begleitung eines glänzenden Stabes J. M. Philippovich eingefunden hatte. Gerade auf den Punkt, wo der Feldzeugmeister zwischen den Generalen Tegetthoff und Köpfinger stand, richtete sich der Cours des kleinen türkischen Fahrzeuges, von dessen Mast die türkische rothe Halbmondflagge wehte. Mit echt türkischer Grandezza schritt, unterstützt von seinem in eine halb militärische Uniform gekleideten Kollegen, der Moslim aus seinem Boote und ging auf den österreichischen Kommandanten zu, den er nach Landesfötte durch Berührung an Feh, Mund und Stirne, sich verneigend, grüßte, und übergibt ihm ein großes, mit sieben Siegeln verschlossenes Schreiben. Nach dessen Inhalt befragt, gibt er zur Antwort, daß es der Protest der hohen Pforte sei, den er hiermit feierlich dem General überreiche. Als der Feldzeugmeister entschieden dessen Annahme verweigerte, legte der Türke entschlossen das Schriftstück zu Füßen des Kommandanten, worauf er sich mit einer tiefen Verneigung entfernt und mit seinem Geföhrt wieder in das Boot einsteigt, welches ihn nach wenigen Minuten ans jenseitige Ufer bringt. Hier angekommen, begibt er sich zu dem Zollhaus und befiehlt einigen ihn umstehenden Türken, theils Soldaten, theils Partentschis der Zollbehörde, daß an dem Flaggenstocke, welcher sich zwischen Dalane und der Tschardake erhebt, die türkische Flagge aufgehißt werde. Sein Befehl wird vollzogen, und einer Aufforderung des österreichischen Offiziers, die Flagge abzunehmen, wird nicht Folge geleistet, bis ein Oberoffizier hinzutritt und die Stricke, welche die Flagge tragen, durchschneidet, so daß die türkische Fahne das Seil, an dem sie befestigt ist, hinabgleitet. (Schluß folgt.)

Die Räumung von Schumla.

Ueber die Räumung des bisher jungfräulichen türkischen Bollwerkes, bei dessen Besetzung, welche die Russen im Feldzuge 1828—29 mit wiederholten, ungemein verlustreichen Stürmen vergeblich zu erzwingen trachteten, mehrere Generaldechargen abgeföhrt wurden, um der Freude Ausdruck zu geben, daß dieses langersehnte Ziel endlich in russische Hände gerathen, erhält die „Pol. Kor.“ aus Adrianopel einen Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

„Fazly Pascha, der Kommandant dieser Festung, einer der bekanntesten und besten türkischen Generale, brach in Thränen aus, als ihm der Befehl des Sultans eingehändigt wurde, welcher ihm die Räumung der Festung auftrag. Die türkische Besatzung, welche durch Krankheiten und Leiden aller Art sehr zusammengeschmolzen ist, bestand nur mehr aus 16 Bataillonen mit einem Stande von 7000 Mann. Da nun Schumla bei seiner räumlichen Ausdehnung zu einer wirklichen Vertheidigung eine Besatzung von mindestens 60,000 Mann bedarf, so ist es für jedermann klar, daß die Türken im Falle einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten gänzlich außer Stande gewesen wären, Widerstand zu leisten. Da die Russen die durch den Waffenstillstand als neutral erklärte Zone von Pravady schon seit Monaten mit starken Truppenmassen besetzt hielten und diesen festen Platz auch von anderen Seiten völlig cernierten, so war es den Türken unmöglich, die schwache Besatzung zu verstärken. Die hierauf von der Pforte wiederholt an das russische Hauptquartier und an den russischen Botschafter Fürsten Lobanoff gerichtete Forderung, Verstärkungen der Besatzung dieses Platzes zuföhren zu dürfen, wurde begreiflicherweise abgewiesen, und so ist es unter den heutigen Umständen für die Türken noch als ein Glück zu betrachten, daß sie durch die Annahme der friedlichen

Räumung wenigstens noch ihr Geschütz und sonstiges Kriegsmaterial für sich gerettet haben. Schumla konnte bei Pravady und durch das Rantschithal umgangen werden und hatte nach der heutigen Kriegsföhrtung dadurch viel von seinem früheren außerordentlichen Werthe verloren. Anders stehen die Dinge für die Türken bei Barna. Diese Festung wurde von der türkischen Kriegsverwaltung bis in die jüngste Zeit mit aller möglichen Sorgfalt in vertheidigungsföhigen Zustand versetzt, und russische Geniegenerale selbst bezeichnen Barna als eine sehr starke Festung, welche nur mit den schwersten Verlusten eingenommen werden könnte. Im russischen Armeehauptquartiere und überhaupt in allen höheren russischen Armeekreisen befürchtete man denn auch bis in die letzte Zeit, daß die Türken mit der Räumung von Barna derartige Schwierigkeiten machen werden, daß es darob möglicherweise zu neuen Conflicten kommen könnte. In der That haben die Türken an die Räumung von Barna die Bedingung geknüpft, daß das russische Armeehauptquartiere die russischen Truppen auf 48 Stunden Distanz von Konstantinopel zurückziehe. Diese Bedingung wurde aber vom General Tottleben als entschieden unannehmbar zurückgewiesen. Immerhin glaubt man russischerseits, daß die Türken im letzten Augenblicke wegen der Räumung von Barna es nicht auf eine neue Collision ankommen lassen werden.“

Russische Rüstungen.

Seit der Veröffentlichung der englisch-türkischen Convention vom 4. Juni hat sich die Ueberzeugung aller russischen Offiziere bemächtigt, daß die Erfolge der russischen Waffen von England escomotiert worden sein und daß nunmehr die Interessen Rußlands den Beginn eines neuen Krieges gebieterisch erheischen. (??) Man erzählt dem Oberkommandanten General Tottleben folgende Aeußerung nach: „Wir haben früher für die Slaven gekämpft, jetzt müssen wir für die Russen das Schwert ziehen.“ Dieses geflügelte Wort geht in den Reihen der russischen Offiziere von Mund zu Mund und ruft einen Enthusiasmus hervor, den man nach den ungeheuren Strapazen, welche die Armee seit Jahr und Tag zu erdulden hatte, kaum für möglich hätte halten können. Diese Stimmung in der Armee dürfte auch den Schlüssel zu den militärischen Vorbereitungen geben, welche von der „Pol. Kor.“ in einem Schreiben aus San Stefano geschildert werden. Wir entnehmen demselben nachstehendes:

„In den letzten Tagen sind auf Befehl General Tottlebens Generalstabsoffiziere nach den wichtigsten Positionen dies- wie jenseits des Balkans abgegangen, um sowohl den Zustand der Truppen zu untersuchen, als auch die Befestigungen zu inspiciere, beziehungsweise Bericht über neu aufzuföhrende Fortifikationen zu erstatten. Auch eine bedeutende Dislocation der in Ostrumelien cantonnierten Truppen hat stattgefunden. Zwischen San Stefano und San Georg sind in den letzten Wochen complettierte zwei Garbedivisionen (Nr. 1 und 2) sammt der zugehörenden Artillerie aufgestellt worden. Auf dem verhältnismäßig engen Raume zwischen San Georg und dem Dorfe Rili bezog das 4. Armeecorps, welches aus der 16. und 30. Infanteriedivision und der 2., 3. und 4. Jägerbrigade besteht, seine Cantonnements. In Jarem-Burg liegt die 3. Garbedivision. Die 9. und 14. Division des 8. Armeecorps haben ein Zeltlager in und um Chadimkio bezogen. Das Grenadiercorps, dessen beide Divisionen Nr. 2 und 3 auf volle Kriegsstärke gebracht wurden, ist bei Gallipoli concentrirt worden. Nach Adrianopel wurden die 15. und 31. Division des neunten Corps verlegt. Generalleutnant Graf Schwaloff hat eine Inspectionsreise nach Beirut-Rassid angetreten. Nach Odesa wurden sechs Offiziere entsendet mit dem Auftrage, die aus den dortigen Soldatern als vollständig reconvalescirt entlassenen Ostrumelien zu befordern, — eine Maßregel, welche gerade in diesem Momente als eine überaus auffallende betrachtet werden muß.“

„Daß diese auffallenden Verfügungen nicht isolater Natur sind, beweisen die an die Chefs der in Bulgarien stehenden Truppentheile erteilten Orders, die sich in folgendem resumieren lassen: In Sulina garnisonierte bis jetzt ein Bataillon des Regiments Doboguski von der 36. Division. Vom ersten August an soll das ganze genannte Regiment sammt zwei Batterien von der 5. Artilleriebrigade nach Sulina in Garnison kommen. An dem nordöstlichen Ende der Stadt wurde eine starke Batterie errichtet und eine zweite im Bau begriffen. Die Armierung der ersteren muß unmittelbar vor sich gehen. In Rüstendische arbeiten 300 Mann an der Errichtung von Batterien, Schanzen und Bastionen. Schweres Geschütz und Munition werden seit acht Tagen dorthin aus Silistria und Rustschuk transportiert. Nach Burgas sind zwei Regimenter der 24. Infanteriedivision, das Uhlaneregiment Wladimir der 13. Kavalleriedivision, eine Division des Uhlaneregiments Jamburg und 2 Batterien dirigiert worden. In der nächsten Woche soll die ganze 24. Division in der Umgegend von Burgas lociert werden. Der Hafen dürfte auch nächstens be-

tien, welche die Stadt umkränzen, sticht doch der karstartige Charakter des Terrains befremdend hervor; man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob man dem Erdboden seine Haut, die fruchtbringende Decke, abgezogen hätte. Wer weiß, wie viel Jahrzehnte vergehen werden, bis die Sünden der Römer und Venezianer, dieser unersättlichen Holzräuber an der Adria, wieder gut gemacht sind.

Außer der eben erwähnten Bunabrücke weist das Narentathal bei Blagaj die alte Ruine Stjepans Grad als eine historische Sehenswürdigkeit auf. Stjepan war einer der wenigen selbständigen Beherrscher der Herzegowina um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Er residierte in Mostar, versah den Ort mit einer Ringmauer und erhob ihn zur Hauptstadt des Landes. Bei Stjepans Grad wurde auch der bosnische König Tomazewic am 12. Juli 1463 auf Befehl Sultan Mahmuds enthauptet, und eine halbe Stunde weiter östlich erlitten die Montenegriner im Jahre 1876 eine empfindliche Niederlage durch die Türken, welche Muthfar Pascha führte.

Weniger kriegerisch, aber umso freundlicher sind die Erinnerungen, welche sich an den Han Sali-Kaweh für jeden Reisenden knüpfen, der sich in Mostar einige Tage aufgehalten hat. Wie alles in der Herzegowina, so ist auch diese Kaffeehütte, eine halbe Stunde nördlich der Stadt auf der Straße nach Serajewo, ein ärmliches Produkt menschlicher Bauthätigkeit, aber man lernt sich in der Herzegowina bescheiden und findet, daß ein Bad in der Narenta und der „Schwarze“ von Sali-Kaweh unter Verhältnissen größere Genüsse sein können, als eine Stunde im Römerbad oder im Café Damm.

(Presse.)

v. G.

festigt werden, und alle bis jetzt dagegen geltend gemachten Gründe wurden im Hauptquartiere nicht berücksichtigt. Endlich soll die 13. Infanteriedivision in Biddin besetzt. Uebersteht man diese Anordnungen in ihrer Totalität, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß das russische Armeekommando keineswegs daran denkt, die occupierten Gebiete in Rumelien zu räumen, vielmehr scheint eine gründliche Festsetzung der Russen in beiden Bulgarien beabsichtigt zu sein."

Wüßte man nicht, daß der Berliner Kongreß die Kriegsepoche im Osten abgeschlossen hat, so müßte man unbedingt glauben, die eingetretene Waffenruhe bedeute nicht den Frieden, sondern nur einen Waffenstillstand, der sehr bald einer neuen Action Platz machen werde. So sehr stehen alle Anordnungen des russischen Hauptquartieres im grellen Widerspruch mit den durch den europäischen Arcopag geschaffenen Verhältnissen.

Türkische Reformbestrebungen.

Eine im Sternen-Kiosk sozusagen unter den Augen des Sultans tagende Spezialkommission ist mit der Ausarbeitung von Reformen, finanziellen, administrativen und judicellen Entwürfen beschäftigt, welche dem ottomanischen Parlamente vorgelegt werden sollen. Die häufigen Besuche Dr. Layards im Palais werden mit diesen legislatorischen Arbeiten in Verbindung gebracht, wie man es nicht minder den Rathschlägen dieses Diplomaten zuschreibt, daß der Sultan sich durchaus geneigt zeigt, die Rolle eines constitutionellen Herrschers wieder aufzunehmen und sich der Kontrolle einer gesetzgebenden Versammlung zu unterwerfen. Der Großvezier Savfet Pascha theilt die Anschauungen seines Monarchen, während Achmed Beyh Pascha, Sadyl Pascha, Mahmud Damat und andere, die das Licht der Kontrolle zu scheuen Ursache haben, der Wiederberufung des Parlaments heftige Opposition machen. Mit einem Schlage würde sich die ganze Sachlage ändern, wenn diejenigen Recht behalten, welche mit großer Bestimmtheit eine baldige Wendung im russischen Sinne vorhersehen. Eine solche würde Achmed Beyh (?) oder Neuf Pascha an die Spitze der Geschäfte bringen, von welchen der erstere erst kürzlich dem Fürsten Lobanoff in einer längeren Besprechung seine Ideen über Regierungsangelegenheiten darlegte.

Eine Probe seiner Gerechtigkeitsliebe hat der Sultan eben dadurch abgelegt, daß er das Wiedererscheinen des arabischen Blattes „El Djevaib“ gestattete. Das suspendierte Blatt hatte die Verwaltung des Libanon-Gouverneurs Rustem Pascha heftig kritisiert und diesen Functionär der Exprossung, ja fast des Raubes beschuldigt. Der Chefredacteur des Blattes machte in einer Supplik an den Sultan geltend, daß sein ganzes Verbrechen darin bestehe, sich zum Dolmetsch der gerechten Unzufriedenheit der Bevölkerung gemacht zu haben. Der Sultan verschaffte sich die Ueberzeugung von der Richtigkeit dieser Behauptung und gestattete nicht nur das Wiedererscheinen des Blattes, sondern ordnete auch eine Untersuchung über die Verwaltung Rustem Paschas an. — Man spricht sehr viel von dem bevorstehenden Erscheinen eines seit längerer Zeit vorbereiteten Actenstückes der Pforte, dessen Ausarbeitung dem bekannten französischen Advolaten Tarin anvertraut worden ist. Es handelt sich um einen Appell der Pforte an die europäischen Kapitulisten, um sie zur Exploitation der Hilfsquellen der Türkei einzuladen. In der That ist nichts so dringend, als eine Initiative, um die Finanzlage der Türkei zu regeln. Der Stand der Kaimen und türkischen Consols an der Konstantinopler Börse gibt den deutlichsten Fingerzeig, wie es mit der Finanzlage aussieht. Dadurch, daß die Ottomanbank leihthin für acht Millionen Piaster der letzten fünfprozentigen Emission auf den Markt warf, wurde letzterer nicht übel deroutiert. Das diplomatische Corps, unter dem Vorsitz Dr. Layards, hat dem von der Pforte beabsichtigten zweiprozentigen Zollzuschlag, welcher als Garantie für die Aufnahme einer Anleihe von 50,000 Pfd. St. dienen sollte, nicht zugestimmt. Die Pforte sieht sich nunmehr veranlaßt, da sie dieses Anlehen für die Reinstallierung der Fluchtlings absolut brauchte, dieselbe mit den Einnahmen der Brücke von Karaköni zu garantieren.

Tagesneuigkeiten.

(Vom sechsten deutschen Bundes-schießen in Düsseldorf.) Die aus Düsseldorf zurückgekehrten Wiener Schützen sind voll des Lobes über die ungemein freundliche Aufnahme, welche die Oesterreicher sowohl seitens des Centralcomités für das sechste deutsche Bundes-schießen, wie seitens der Bevölkerung von Düsseldorf und der deutschen Schützen gefunden. Das Centralcomité gab den Oesterreichern ein großes Bankett. Diesem Beispiele folgten die Schützen von Frankfurt und Mainz und die vereinigten Schützengenosenschaften aus Baiern. Alle diese Aufmerksamkeiten wurden von den Mitgliedern des Wiener Schützenvereines mit einem großen Festmahle erwidert, das sie ihren Schützenbrüdern aus dem deutschen Reich

zu Ehren veranstalteten. — In der Versammlung des deutschen Schützengesäßes, die von zahlreichen Delegierten besetzt war, wurde die Neuwahl des Vorstandes für den deutschen Schützenbund vorgenommen, und wurden dem Statute gemäß fünf Mitglieder aus dem gegenwärtigen Festorte Düsseldorf und vier Mitglieder als Repräsentanten der übrigen Schützen Deutschlands in den Vorstand gewählt; derselbe besteht nunmehr aus den Herren: Advokat Dr. Reinartz, Rentier de Vaux, dem Obmann des Schießcomités Blochius, Advokat Pierz und Notar Lügeler aus Düsseldorf, Fabrizio aus Frankfurt, Oberschützenmeister Stellvertreter Vincenz Hebele aus Wien, dem bisherigen Bundesvorstande Professor Kläiber aus Stuttgart und Gewebe aus Hannover. In die Schießkommission wurden gewählt: Oberschützenmeister Dr. Eduard Kopp aus Wien, Galimberti aus Bamberg, Scherling aus Hannover und Berenz aus Berlin; der nächste, bis jetzt noch nicht bestimmte Festort hat in die Schießkommission drei Mitglieder zu entsenden; den Vorsitz in dieser Kommission, welcher die wichtigsten Agenden des deutschen Schützenwesens obliegen, führt der Präsident des Gesamtanschießes, Justizrath Sterzing aus Gotha. Hinsichtlich des Festortes für das siebente deutsche Bundes-schießen im Jahre 1881 wurde noch keine Wahl getroffen; die Oesterreicher und mit ihnen die Delegierten der süddeutschen Schützenvereine wünschen, daß das Fest entweder in München oder Nürnberg abgehalten werde, während die norddeutschen Delegierten für Straßburg schwärmen, dessen Schützenverein diese Stadt in einem an Justizrath Sterzing gerichteten Telegramme am 26. v. M. in Vorschlag gebracht hat. Der Adressat, welcher die Depeche während des Festmahles in der Festhalle erhalten hatte, benützte diese Gelegenheit sofort zu einer sehr beifällig aufgenommenen Tischede auf die reichstreue Stadt Straßburg. Aber trotz all dieses Jubels dürfte Straßburg dennoch nicht zum Festorte gewählt werden, weil selbst die Norddeutschen nicht abermals die Schützen aus Tirol und der Schweiz missen wollen, welche bei dem jetzigen Bundes-feste wegen der weiten Entfernung des Festplatzes in nur sehr geringer Zahl vertreten waren. Nach der bisherigen Stimmung im Bundesvorstande hat, wie man mittheilt, Nürnberg die meiste Aussicht, als nächster Festort gewählt zu werden, allerdings vorausgesetzt, daß die Repräsentanz dieser Stadt der Wahl zustimmt.

(Eine ganze „Verwandtschaft“ vergiftet.) Beim Herrn Kaufmann Budinsky in der Tischlergasse in Prag feierten die Frau Anna Weil, deren Tochter Maria Weil, die Frau Johanna Budinsky und die Frau Josefine Jarosch am Sonntag nachträglich zu Ehren der ersteren das Annafest. Sie ließen sich den Kaffee ausgezeichnet schmecken, und besonders die Torte schienen ihnen zu munden. Etwa zwei Stunden nach der Jause stellten sich bei allen vier Personen starke Ueblichkeiten ein, und der schnell herbeigerufene Arzt constatirte eine Grünspanvergiftung durch den Genuß der Torte, welche mit grünerfarbten Blumen geziert war. Die Frau Anna Weil und Johanna Budinsky fühlen sich wohler, Fräulein Maria Weil und Frau Jarosch schweben jedoch noch in Lebensgefahr.

(Eine Familientragödie.) Vor einem Vierteljahre verschwand der Hausierer Salomon Gerstel plötzlich aus Prag und ließ seine Gattin mit zwei kleinen Kindern zurück. Bald darauf schrieb er ihr aus Chicago, daß es ihm gut gehe und daß sie sammt den Kindern zu ihm kommen solle. Die Frau ging zwar nach Amerika, aber nur in der Absicht, ihren Mann zur Heimkehr nach Prag zu bewegen. Ihre Kinder hatte sie in Prag zurückgelassen. In Chicago gelang es ihr nach langem Bitten, ihren Mann zur Rückkehr zu bestimmen. Sie begaben sich an Bord. Gerstel war sehr lustig und guter Dinge und schmiedete Pläne für die Zukunft. Am siebenten Tage der Meeresüberfahrt stand er mit seiner Gattin am Verdeck. Beide betrachteten die schäumenden Wellen nächst dem Rade des Dampfers. Plötzlich trat Gerstel an seine Gattin heran, drückte sie krampfhaft an sich, und sie innig küßend, stürzte er mit den Worten: „Lebt wohl meine Gattin und Kinder, grüße Prag und die Bekannten!“ kopfüber in die Wellen und verschwand. Am letzten Mittwoch kehrte die betrübte Gattin nach Prag zurück.

(Ein originelles Dorf.) Das Dorf Strihov zählt bloß 70 Nummern. In der verflossenen Woche hielten nun daselbst die Förster der benachbarten Reviere eine Konstre-Hausfuchung, da in den angrenzenden Wäldern fortgesetzt Holzdiebstähle vorgekommen waren. Das Resultat der Hausdurchsuchung war ein überraschend günstiges, und wurden infolge der behördlichen Anzeige 68 Parteien des Dorfes wegen Holzdiebstahls und Baumfrevels vor das Bezirksgericht in Königstabl geladen. Von diesen 68 Parteien wurden 65 für schuldig befunden und zu Freiheitsstrafen von 24 Stunden bis zu zehn Tagen verurtheilt. Die zwei aus dem ganzen Dorfe nicht vor das Gericht citierten Insassen waren — der Lehrer und der Jude.

(Männergesang.) In Paris sind jetzt die Helden des Tages die schwedischen und norwegischen Studenten oder, genauer gesagt, die auch in anderen Ländern schon rühmlich bekannten akademischen Gesangsvereine von Upsala und Christiania, welche vorigen

Samstag, im ganzen 150 Mann stark, Vorträge in dem großen Festsaale des Trocadero eröffnet haben. Die Wirkung auf das ungewöhnlich zahlreich erschienene Publikum war eine geradezu hinreißende, und beinahe sämtliche Nummern mußten wiederholt werden. Die Ausstellung hat in diesen künstlerisch durchgebildeten Dilettanten des Männergesangs endlich auch ihren lange vergeblich gesuchten musikalischen Magnet gefunden. Der saubere, stilvolle, in seinen Nuancierungen unglaublich reiche Vortrag dieser in vieljähriger Uebung geschulten Liedertafeln, denen nicht bloß Studenten, sondern auch längst promovierte Ärzte, Advokaten u. angehören oder doch bei besonderen Gelegenheiten aus alter Anhänglichkeit ihre Mitwirkung leihen, sowie die eigenthümlichen, echt nationalen Compositionen der Lindblad, Die Bull, Halstrom, Soderman, Merulf und anderer müssen in der That auf jeden Freund der Vocalmusik eine außerordentliche Anziehungskraft üben. Auch haben die modernen Componisten anderer Länder schon mehr als einmal aus dem Borne dieser skandinavischen Tonwelt geschöpft, und so war gestern das Publikum des Trocadero zum Beispiel recht sonderbar überrascht, als es in dem Volksliede „Neden“ (Nixen) Note für Note das melancholische Lied der Ophelia in der Oper „Hamlet“ von Ambroise Thomas wiedererkannte. Die Sänger, von denen die Schweden weiße Hüten mit schwarzem Rande und die Norweger schwarze Hüten mit Silberbesatz trugen, wurden mit Beifall förmlich überschüttet und hatten einen nicht geringeren, aber gewiß ungleich ehrenwerteren Erfolg, als im letzten Fasching die spanische Estudiantina mit ihrem auf die Dauer unerblicklichen Geklapper und Geclapper.

Lokales.

Aus dem I. I. Landeschulrathes für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des I. I. Landeschulrathes für Krain in Laibach am 25. Juli 1878, unter dem Voritze des Herrn I. I. Regierungsrathes Dr. Anton Ritter Schöppel von Sonnewalden, in Anwesenheit von sieben Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntniß genommen wird.

Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Inbetreff der wegen Auflassung der ersten Gymnasialklasse in Krainburg entbehrlich werdenden Lehrkräfte so wie wegen Befetzung der am Gymnasium in Gottschee erledigten Lehrstelle für klassische Philologie werden dem hohen Unterrichtsministerium unter Vorlage der bezüglichen Competenzgesuche die geeigneten Anträge erstattet.

Das von der Laibacher Realschuldirection vorgelegte Gutachten über Bellegrini's „Antologia“ und der Antrag auf Zulassung der vierten Auflage dieser „Antologia“ so wie Einführung der Promessi sposi von Manzoni wird dem hohen Unterrichtsministerium zur hohen Schlussfassung unterbreitet.

Ein Gymnasiallehrer wird definitiv erklärt und ihm der Professorstitel verliehen.

Das Gesuch eines Gymnasialschülers um Zulassung zur Wiederholungsprüfung aus einem Gegenstande wird abgewiesen.

Einem provisorischen Oberlehrer wird nach durchgeführter Disciplinaruntersuchung ein Verweis ertheilt.

Das Gesuch eines Volksschullehrers um Zulassung zur Lehrbefähigungsprüfung mit Nachricht der Reifeprüfung wird dem hohen Unterrichtsministerium vorgelegt.

Dem Recurse eines verstärkten Ortsschulrathes wider eine bezirksschulrathliche Entscheidung bezüglich der sofortigen Einleitungen zur Durchführung der nöthigen Reconstruktionen im Schulgebäude wird keine Folge gegeben.

Die Verhandlungsacten, betreffend die Errichtung einer einklassigen Volksschule in Unterwarmberg und die Erweiterung der Volksschule in Großschätz, werden dem krainischen Bundesauschusse mit den entsprechenden Anträgen übermittelt.

Die Präsentation des provisorischen Lehrers Stefan Tomšič in Soderschitz zum definitiven Lehrer daselbst wird bestätigt und das bezügliche Anstellungsbekret ausgefertigt.

Berufungen und Strafmilderungsgesuche wider Straferkenntnisse in Schulversummissfällen, Gehaltsvorschuß-, Remunerations- und Geldaushilfsgesuche werden erledigt.

(Lebensrettungstagia.) Die I. I. Landesregierung hat dem Alois Strudel aus Laibach, Polanastraße Nr. 25, für die am 11. Juli mit eigener Lebensgefahr vollführte Rettung des 12jährigen Ant. Antončič vom Tode des Ertrinkens im Laibachflusse die geschehene Lebensrettungstagia im Betrage von 26 fl. 25 kr. bewilligt.

(Das Volksfest) zugunsten des Unterstützungsfondes der Familien der einberufenen Reservisten, welches der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein in Koslers Garten veranstaltet, verspricht sehr glän-

zend zu werden. Eine große Anzahl sehr schöner werthvoller Beste für den Glückshafen sind bereits an das Comité theils eingesendet, theils von demselben gesammelt worden. Außer den schon angekündigten Luftballons ist auch das Aufsteigen eines mit Fallschirm und Gondel versehenen Luftballons, welcher an 5 Meter breit ist, vorbereitet.

— (Hauptübung.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält am 5. August abends 7 1/4 Uhr eine Hauptübung ab.

— (Feldpost.) Einer Kundmachung der k. k. Postdirection für Triest, Küstenland und Krain zufolge, welche wir im heutigen Amtsblatte veröffentlichten, werden Privatbriefe an Militärpersonen des 13. Armee-corps, der 18. Infanterie-Truppendivision sowie der Besatzungen von Brod, Alt-Gradiska, Cattaro und Castelnuovo seit 29. Juli portofrei behandelt, dagegen ist die Annahme recommandirter, durch die Feldpost zu vermittelnder Privatbriefe eingestellt.

— (Selbstmord.) Der Schuhmachergeselle Joh. Wittel wurde am 29. Juli abends im Stadtwalde, unweit der Kolesiamühle, auf einem Eichbaum erhängt aufgefunden. Wittel, der dem Trunke stark ergeben war, litt, seit sich seine Geliebte vor einigen Jahren selbst das Leben genommen hatte, an Trübsinn, welcher ihn schon zu wiederholten Selbstmordversuchen veranlaßte.

— (Ertrunken.) Der 18jährige Bursche Anton Kutner aus Zagraz rutschte während des Heumähens an dem steilen Gurkuser ab und stürzte in die Gurk, wo derselbe, da in der Nähe keine Hilfe war, den Tod durch Ertrinken fand. Nach zweitägigem Suchen fand man den Leichnam des Verunglückten im Gurkflusse.

— (Blitzschläge.) Das heurige gewitterreiche Jahr zeichnet sich durch zahlreiche, aus allen Theilen des Landes gemeldete, durch Blitzschläge verursachte Feuer-schäden aus. In unserer gestrigen Nummer berichteten wir von drei dergleichen Unglücksfällen, und heute schon wieder liegen uns aus Adelsberg, Sittich und Stein Berichte über Blitzschläge vor. Am 20. Juli nämlich schlug der Blitz in die in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses stehende gefüllte Harpfe des Besitzers Hans in Klein-Tscheschenze, Bezirk Sittich, und zündete; der raschen Hilfeleistung der herbeigeeilten Ortsbewohner ist es zu danken, daß das Feuer nicht um sich griff und auf das eine Object beschränkt blieb. Am 24. Juli nachmittags wurde die gefüllte Doppelharpfe des Grundbesizers Klopčič aus Oberfeld bei Moravitsch, in welche der Blitz während eines heftigen Gewitters eingeschlagen hatte, ein Raub der Flammen, und endlich brannten am 26. Juli auch in Derškowice bei Sagurje 4 Wohn- und 5 Wirtschaftsgebäude infolge eines Blitzschlages ab.

— (In Kratina = Töpliz) in Kroazien sind bis zum 26. Juli 692 Parteien, bestehend aus 879 Personen, zum Kurgebrauche eingetroffen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 1. August. Die Wiener „Abendpost“ meldet: Die 18. Truppendivision überschritt heute, am 1. August, von Dalmazien aus die herzegowinische Grenze. — Ein Finanzministerial-Erlaß hebt das Pferde-Ausfuhrverbot auf.

Prag, 1. August. Der Empfang des Kronprinzen war großartig. Stürmische Hoch- und Slava-Rufe begrüßten denselben in den dichtgedrängten Straßen. In der Hofburg erwarteten den Kronprinzen der Cardinal Schwarzenberg mit dem Klerus, der Adel, der Landesausschuß und sämtliche Honoratioren. Abends Fackelzug und Serenade.

Dervent, 1. August. Die Avantgarde der österreichischen Truppen ist in Banjaluka eingetroffen. Nachrichten aus Serajewo zufolge haben der türkische Gouverneur, der Vizegouverneur, zahlreiche türkische Offi-

ziere und der Generalkonful Wastitsch auf Drängen des aufrührerischen Pöbels die Stadt verlassen.

Prag, 31. Juli. Alle Straßen Prags, die der Kronprinz morgen bei der Ankunft passiert, prangen im Festschmuck. Im Vorhofsalon des Staatsbahnhofs wurde ein künstliches Portal aus rothem Sammt mit weißen Nischen hergestellt, welches das Reichswappen trönt. Der Corridor bis zum Ausgange ist weiß-roth verkleidet; sämtliche Kirchthürme und städtische Gebäude, alle Häuser in der Hibernergasse und Kolowratstraße sind reich besetzt, die Balcons mit Stoffen in den Reichs- und Landesfarben verkleidet. Besonders prachtvoll sind die Decorationen des deutschen Kasinos, der Palais Ritter v. Lanna und Fürst Lobkowitz, der Turnauer Bahn, der Hotels „Blauer Stern“ und „Schwarzes Roß“, der böhmischen Unionbank.

Prag, 31. Juli. Anlässlich der Ankunft des Kronprinzen ist fast der gesammte böhmische Adel hier eingetroffen. Auf dem Bürgermeisterrath haben fast alle deutschen und czechischen Vereine Prags und der Umgebung ihre Theilnahme am Empfange angemeldet.

Wien, 31. Juli. Aus Konstantinopel wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Im russischen Lager von San Stefano hat sich das (wol sehr der Bestätigung bedürftige) Gerücht von der bevorstehenden Ersetzung des Generals Tottleben durch General Kaufmann im Oberkommando der russischen Armee auf der Balkan-Halbinsel verbreitet.

Teplitz, 31. Juli. Kaiser Wilhelm nahm gestern und heute Hand- und Armbäder; mit den Vollbädern soll morgen begonnen werden. — Eben läuft die Nachricht hier ein, daß das sächsische Königspaar am 3ten August hier eintrifft. Kronprinz Rudolf wird für den 12. August erwartet.

Lemberg, 31. Juli. Dem hiesigen Amtsblatte wird aus Wien mitgetheilt, daß das Ministerium für die kommende Reichsrathssession eine Vorlage betreffs Uebergabe des galizischen Indemnifications-Fonds in die Landesverwaltung vorbereite und daß daher die Regelung der bezüglichen Frage schon im nächsten Jahre im Landtage erfolgen werde. Graf Potocki ist nach Wien abgereist.

Berlin, 31. Juli. Bisher sind etwa hundert Wahlen bekannt. Von den Gewählten sind 40 Nationalliberale, 14 Klerikale, 1 Conservativer, 8 Freiconservative, 7 der Fortschrittspartei Angehörige, 4 frühere Fortschrittler (Gruppe Löwe), 1 Pole, 1 elsässischer Protestler, 1 Particularist. In 23 Fällen sind Stichwahlen erforderlich. Die Socialisten haben von ihren bisherigen 12 Sitzen einen wieder gewonnen und vier Sitze definitiv verloren. In drei anderen, früher besessenen Sitzen: Dresden, Berlin und Solingen, stehen sie in der Stichwahl.

Rom, 31. Juli. (N. fr. Pr.) In einem Leitartikel sagt die „Opinione“: Die österreichische Presse verwechselt wenige Fanatiker mit der Regierung und bejammert Majorität des Landes. Die österreichische Presse begehe eine Ungerechtigkeit, indem sie so rede, als wäre Italien eine österreichische Provinz. Solche Sprache aus fremdem Lande sei unerträglich. Deutschland habe sich neuerdings als Oesterreichs anti-italienischer Bundesgenosse seit 1859 entpuppt; deshalb müsse Italien mit Selbstvertrauen sein Pulver trocken halten. Italien wünsche die Freundschaft Oesterreichs, aber nicht auf Kosten der eigenen Würde. Deutschlands Bündnis mit Italien sei eine leere Phrase des Fürsten Bismarck.

Rom, 31. Juli. Uebermorgen wird das Grünbuch veröffentlicht. Man versichert, es enthalte wichtige diplomatische Documente. Die Gerüchte von einer wahrscheinlichen Ministerkrise werden als erfunden erklärt.

Rom, 31. Juli. Die „Riforma“, ärgerlich über das Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, veröffentlicht einen neuen Berliner Brief. In dem-

selben wird behauptet, es existierten Depeschen de Launay's an Melegari über die Unterredung, die Crispi mit Bismarck in Berlin hatte und bei welcher der letztere Italien Compensationen versprach, falls Oesterreich Bosnien besetzte. Der Brief citirt eine angebliche Note de Launay's vom 11. Oktober 1877, in der die Anknüpfung von Verhandlungen in Wien empfohlen worden sei, und versichert, Beaconsfield habe gleicherweise zu Menabrea im Juni 1877 gesprochen: die italienische Regierung schweigt bis jetzt, indeß ist die Ausgabe des Grünbuches für Donnerstag angesetzt.

London, 31. Juli. Es hat sich das Gerücht verbreitet, die in den griechischen Gewässern befindlichen Escadres Frankreichs und Italiens hätten Auftrag erhalten, Griechenland zu einer Action gegen die Türkei zu ermunthigen. Dieses Gerücht ist unbegründet. Frankreich und Italien arbeiten gemeinschaftlich am Gelingen der zwischen Griechenland und der Türkei schwebenden Verhandlungen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. August.

Papier-Rente 64.20. — Silber-Rente 65.75. — Gold-Rente 74.30. — 1860er Staats-Anleihen —. — Bank-Actien 824. — Kredit-Actien 264.75. — London 114.40. — Silber 100.30. — R. f. Münz-Dufaten 5.45. — 20-Franken-Stücke 9.18. — 100 Reichsmark 56.50.

Wien, 1. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 264.80, 1860er Rente —, 1864er Rente 142.75, österreichische Rente in Papier 64.22, Staatsbahn 268.50, Nordbahn 205.—, 20-Frankenstücke 9.18, ungar. Kreditactien 236.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglo-Bank 115.75, Lombarden 77.—, Unionbank 73.80, Lloydactien 551.—, türkische Rente 25.70, Communal-Anleihen 92.75, Egyptische Goldrente 74.30, ungarische Goldrente —. Gehalten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 31. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (32 Kubikmeter). Durchschnitts-Preise.

Waren	Preis	Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen pr. Hektolit.	7.80	Butter pr. Kilo	80	Woll	—
Korn (neu)	5.4	Eier pr. Stück	7	—	—
Gerste (neu)	4.3	Milch pr. Liter	2	—	—
Haser	3.41	Rindfleisch pr. Kilo	54	—	—
Halbschachtel	—	Kalbsteisch	50	—	—
Heiden	4.88	Schweinefleisch	70	—	—
Hirse	6.34	Schöpfensfleisch	32	—	—
Kukuruz	6.20	Hühner pr. Stück	35	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	—	Lauben	17	—	—
Linfen pr. Hektolit.	8.50	Heu 100 Kilo (alt)	178	—	—
Erbsen	9	Stroh	178	—	—
Höfen	9.50	Holz, hart, pr. vier	—	—	—
Rindschmalz Kilo	93	„ „ „ „	—	—	—
Schweineschmalz	82	— weiches	—	—	—
Speck, frisch	70	Wein, roth, 100 Lit.	—	—	—
— geräuchert	75	— weißer	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 1. August.

Hotel Stadt Wien. Mullitsch, Rm., Triest. — Petsche, Mannsgattin, Laas. — Ottensofer, Rm., München. — Rohl, Ditzel, Kiste, und Löwenjohn, Wien. — Trajayer, Dornbach. Hotel Giesant. Zornmann, Pfarrer, Kolovrat. — Raditsch, f. l. Statthalterei, f. Familie, Anstetten. — Renz, Bankbeamter, Reichenberg. — v. Kugitschka, f. l. Beamter i. P., Bogen. Baierischer Hof. Paulizza, Besitzer, Romans. — Ronchi, Strien. Mohren. Uranitsch, Oberfeld. — Bodlughy, Wien. — Kulla, Agram.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wagen	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nachricht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	732.75	+18.6	N.D. heftig	heiter	0.00
1. 2	„ R.	731.38	+22.4	W. schwach	bewölkt	—
9	„ Ab.	731.28	+15.8	N.W. schwach	bewölkt	—
Morgens heiter, heftiger N.D., tagsüber bewölkt. Des Tagesmittel der Wärme + 18.9°, um 0.9° unter dem Normal.						

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Vamberger

Börsenbericht.

Wien, 31. Juli. (1 Uhr.) Unter dem ausschließlichen Einflusse der Ultimogulierung und ihrer Schwierigkeit stehend, behauptete die Börse ihre Position gleichmäßig mit Zähigkeit.

Waren	Preis	Waren	Preis
Papierrente	64—64.10	Galizien	84—84.75
Silberrente	65.70—65.80	Siebenbürgen	76—76.75
Goldrente	74.20—74.30	Temeser Banat	77.25—77.75
Rose, 1839	318—320—	Ungarn	79—79.75
„ 1854	109—109.25		
„ 1860	—		
„ 1860 (Zünftel)	—		
„ 1864	142.25—142.75		
Ung. Prämien-Anl.	83.50—84—	Anglo-östr. Bank	114.50—114.75
Kredit-A.	161.50—162—	Kreditanstalt	262—262.10
Rudolfs-A.	14.50—15—	Depositensbank	161—163—
Prämienanl. der Stadt Wien	92.60—92.80	Kreditanstalt, ungar.	234.25—234.50
Donau-Regulierungs-Rose	104.50—104.75	Nationalbank	821—824—
Domänen-Pfandbriefe	139—139.50	Unionbank	73—73.50
Oesterreichische Schatzscheine	98.50—99—	Verkehrsbank	108—109—
Ung. 6proz. Goldrente	90.40—90.50	Wiener Bankverein	114—114.50
Ung. Eisenbahn-Anl.	102.25—102.75		
Ung. Schatzbons vom J. 1874	113.25—113.75		
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95.25—95.75		

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102—103—
Niederösterreich	104.50—105—

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 63.95 bis 64—. Silberrente 65.65 bis 65.75. Goldrente 74.10 bis 74.20. Kredit 262.10 bis 262.20. Anglo 114.50 bis 114.75. London 114.60 bis 114.85. Napoleons 9.19 1/2 bis 9.20 1/2. Silber 100.15 bis 100.30.

Waren	Preis	Waren	Preis
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	240.75—241—	Anglo-östr. Bank	114.50—114.75
Kaschau-Oderberger Bahn	111—112—	Kreditanstalt	262—262.10
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	135.50—136—	Depositensbank	161—163—
Lloyd-Gesellschaft	547—549—	Kreditanstalt, ungar.	234.25—234.50
Oesterr. Nordwestbahn	119—120—	Nationalbank	821—824—
Rudolfs-Bahn	124—124.50	Unionbank	73—73.50
Staatsbahn	263.75—264—	Verkehrsbank	108—109—
Südbahn	76—76.50	Wiener Bankverein	114—114.50
Theiß-Bahn	198—199—		
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	95—95.50		
Ungarische Nordostbahn	124—124.50		
Wiener Tramway-Gesellsch.	157—158—		

Actien von Transport-Unternehmungen.

Alföld-Bahn	126.50—127.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	486—488—
Elisabeth-Westbahn	172—173—
Ferdinands-Nordbahn	2040—2045—
Franz-Joseph-Bahn	137.50—138—

Galizische Karl-Ludwig-Bahn	240.75—241—
Kaschau-Oderberger Bahn	111—112—
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	135.50—136—
Lloyd-Gesellschaft	547—549—
Oesterr. Nordwestbahn	119—120—
Rudolfs-Bahn	124—124.50
Staatsbahn	263.75—264—
Südbahn	76—76.50
Theiß-Bahn	198—199—
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	95—95.50
Ungarische Nordostbahn	124—124.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	157—158—

Pfandbriefe.

Alg.-öst. Bodenkreditanst. (i. B.)	108.25—108.75
Nationalbank (i. B.-B.)	93.25—93.50
Ung. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	95—95.25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-B. 1. Em.	91.75—92—
Ferd.-Nordb. in Silber	104.50—104.75
Franz-Joseph-Bahn	88.50—88.75
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	109.50—109.75

Devisen.

Auf deutsche Plätze	56.05—56.20
London, kurze Sicht	114.65—114.75
London, lange Sicht	114.85—114.95
Paris	46.70—46.80

Geldsorten.

Dufaten	5 fl. 43 fr. 5 fl. 44
Napoleons'or	9 „ 19 „ 9 „ 20
Deutsche Reichsbanknoten	56 „ 60 „ 56 „ 65
Silbergulden	100 „ 15 „ 100 „ 25

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 90—, Ware —.